

und daß dieses Wesen eines in allen ist“ (S. 45, von Thierfelder mißverstanden; R. meint, es sei unsere Aufgabe, das Selbst, das wir *sind, auf bewußte Weise zu werden*). Die Grundlage solcher Religion ist subjektive Erfahrung; „Religion ist nicht so sehr eine Offenbarung, die für uns im Glauben erreicht werden kann, als vielmehr ein Bemühen, die tiefsten Schichten des menschlichen Wesens zu entschleiern und in dauernden Kontakt mit ihnen zu kommen“ (S. 33).

Für die „Begegnung“ der Religionen“ (S. 321–363) hofft R., daß sich bei den Christen die Haltung der Hindus, „die Proselytenmacherei entschieden ablehnt“ (S. 359), durchsetzen möge. „In einer . . . Welt, die in einem Umfang ungläubig ist, wie uns noch allzuwenig klargeworden ist“, sollen „Mohammedaner und Christ, Buddhist und Hindu zusammenstehen . . . in gemeinsamer Hingabe . . . an den großen Traum einer weltumfassenden Gemeinschaft (world society), die eine Universalreligion besitzt, von der die historischen Glaubensbekenntnisse bloß Zweige sind“ (S. 362).

Einseitigkeit in der Auswahl der wissenschaftlichen Literatur (über das Christentum z. B. informiert sich R. fast ausschließlich aus liberalen und modernistischen Quellen), Willkür in der Quellenbenutzung (oft wird einem Zitat ein dem Urheber völlig fremder Gedanke untergeschoben) und eigenwillige Umdeutung von Begriffen (z. B. wird aus dem Māyā-Begriff der Illusionismus eliminiert) machen den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, den R.s Mystik erhebt, illusorisch. Auch bleibt er den historischen Nachweis schuldig, daß auf so inhaltsarmer Glaubensgrundlage, wie sie seine rationalistische Philosophie darstellt, eine wirkliche Mystik existieren könne.

Aber diese Mängel berühren R.s eigentliches Anliegen nicht. Wer an den geistigen Strömungen des modernen Indiens interessiert ist, kann diese geistvolle Auseinandersetzung eines ziemlich substanzlos gewordenen und idealisierten Hinduismus mit dem Christentum wie auch die erste Kritik des geistigen Abendlandes, die in diesem Buche gegeben wird, nicht unbeachtet lassen. Denn um Kampf geht es hier in erster Linie, nicht um eine „Gemeinschaft des Geistes“, wie der deutsche Titel will.

Münster

Paul Hacker

THOME, JOSEF: *Es gibt viele Religionen* . . . Über die absolute Wahrheit des Christentums. Frankfurt/Main (1953), Verlag Josef Knecht. 48 S., geb. 3,20 DM.

Th. sucht zu zeigen, daß das Religiöse „zum vollen, ganzen Menschsein“ gehört, daß seine Formen nach Zeit und Art verschieden sind, daß diese verschiedenen Formen „letztlich das *eine* Geheimnis der unsichtbaren und unaussprechbaren Gottheit“ meinen, und daß schließlich das Christentum „die größte Wertfülle“ besitzt, also keine relative, sondern absolute Gültigkeit beanspruchen kann.

Münster

Thomas Ohm

VIVEKANANDA, SVAMI: *Hinduismus*. Zürich 1951. Rascher-Verlag. 28 S. DM 1,50.

Eine Übersetzung (von E. v Pelet) der bekannten Ansprache, die Vivekananda 1893 auf dem internationalen Religionskongreß in Chicago hielt: eine Verteidigung des Hinduismus mit seinem Bilderdienst, Götzendienst etc. und zugleich ein Loblied auf den Hinduismus.

Thomas Ohm